Zweites Capitel.

Die Dülkener Lehnhöfe.

Neben der Hofverfassung, wie sie uns in den Gerechtsamen von Xanten entgegentrat, war auch das Lehnwesen für die Dülkener Agrarverhältnisse von Einfluß gewesen, indem Dülken in dem Bereich seiner Gemarkung drei Lehnhöfe zählte. In seinem Ursprunge auf dem Verhältnisse der Vasallität beruhend, erfuhr das Lehnrecht der Dynasten häufig dadurch eine Vermehrung, daß freie Allodialeigenthümer mit ihren Besitzungen sich dem Territorialherrn zu Lehen unterwarfen und ihr seitheriges Allodium von diesem wieder zu Lehen empfingen. Der Lehnsmann war seinem Herrn zum Homagium, zur Anerkennung dessen höherer Gerichtsbarkeit und zum Lehndienst verpflichtet. Dieser bestand in der „Heerfahrt", der Kriegsfolge im Felde, und der „Hoffahrt". Dafür übernahm der Herr die Schützung seines Mannen. Wenngleich auch der Lehnsherr Eigenthümer des Gutes war, so fiel dieses nur in Ermangelung berechtigter Erben oder in Folge diffamirender Verbrechen an „die Tafel" des Lehnsherrn zurück; sonst waren die rechtmäßigen Besitzer nur verpflichtet, beim Sterbefalle des letzten Besitzers die neue Belehnung, die vom Lehnsrichter in Anwesenheit zweier anderer Mannen in „offener Mannkammer" vor sich ging, nachzusuchen. Dem Lehnsmannen blieb es unbenommen, seinen Hof selbst oder durch Pächter, Laten, bebauen zu lassen. In letzerm Falle hatte er die Befugniß eigener grundherrlicher Gerichtsbarkeit, die durch die Laten in der „Latenbank" mit oder ohne vorsitzenden Schultheiß executirt wurde.

Die Dülkener Lehnhöfe, sämmtlich an das Haus Brüggen lehnrührig oder zum Allodium der Territorialdynasten gehörig, waren der Dalerhof, der Ransberger oder Niederhovenhof und der Hof „an der Neelerstraßen". Von diesem war der Ransberger Hof ein sogenanntes Burglehn (feudum castrense), welches den Dienstmannen zum zeitweiligen Dienst auf der Burg (Schloß Brüggen) verpflichtete.

Der Dalerhof ward im Jahre 1351 von seinem dermaligen Besitzer, Johann Gruyser (Gruiter), dem Jülicher Markgrafen Wilhelm übertragen.[1]) 1593 finden wir als dessen Lehnsinhaber

---

[1]) Wir wilhelm von gaidß gnaden Marckgraue zo Julich doyn kundt allen luden, die diesen brief sallen sehen off horen leßen, dat want Johann Gruyser van Dulcken alle sein erue vnd goit, dat he hude op diesen dagh haldende vnd besitzende ist in Dulckener kirspell, vnß loß vnd ledigh vpgedragen hatt vnd vnse manßgoet gemacht in vrber syns, Henrich synß sohnß vnd synre dochter fritzen. So bekennen wir, dat wir den seluen Johannen Gruyser in

Hermann ghen Dall und Simon Simons und 1631 einen Friedrich Simons. Später soll es den Freiherren von Glasenap übertragen worden sein. Zu dem Dalerhof gehörten 1593 achtzig Morgen Ackerland, ein Morgen Baumgarten und drei Morgen Pesch.

Der Lehnhof „an der Neelerstraßen", 1593 zweiundsiebzig Morgen Ackers umfassend, befand sich 1486 im Besitze der Barbara von Wachtendonk. Diese übertrug ihn am 1. Mai 1486 an das neugestiftete Kloster der Kreuzherren in Dülken, die an demselbigen Tage auch von dem damaligen Lehnherrn, dem Grafen Vincenz von Mörs, damit belehnt wurden. Die Priorhof, wie er von dieser Zeit an genannt wurde, blieb im Besitz der Kreuzherren, denen auf ihre Suppliken hin die Heerfahrt, der „Lehnritt mit Mann, Pferd und Harnisch" gewöhnlich erlassen wurde.

Von dem Ransberger Sattel- oder Burglehen sind uns Urkunden erhalten, die sich im Besitze des jetzigen Eigenthümers des Ransberger Hofes befinden. Aus denselben ergibt sich, daß im Jahre 1495 Cornelis von Loevenich von dem Brüggener Lehns-Statthalter Johann von Hompesch mit Ransberg belehnt wurde, im Jahre 1541 die beiden Brüder Godfried und Eggewardt von Loevenich. Diese Loevenicher Herren stammten von dem Rittersitze Nierhofen bei Loevenich und führten im Wappen einen sechsmal roth und golden quergestreiften Schild;[1]) der Ransberger Hof wird daher auch Nierhof genannt. Von oben genannten

---

vrber synß vnd synre vurschreuene zweyer kinder mit alle deme vorgenante gode weder benant vnd belient hain vnd sy vnse man daraff gemacht, in alsus gedanter wyse, dat Johan vurschreuen seine lyfzucht aen seine vurschreuen goede ane allen kruet [1]) vnd eynyger kunne hindernisse behalden sall, vnd Herr Schomhart van steigenbergh sall dat selue goit vermannen byß an die zeitt, dat Hinrich vnd syn suster fritze Johanß gruser kinder vurgenandt zo ihren mundigen dagen kommen synt, dat sy dat selue goit seluer vermannen, vergaen vnd verstaen moegen. Vort so bekennen wir, dat wir den vurgenanten Johannen Gruyser Henrichen vnd fritzen seinen kindern die genade vnd gunst gedaen han, dat wir alle yre vurbeschreuen goit, dat sy hude op diesen dagh in Dulckener kirspell haint, van alre schetzunge, voerunge vnd van allen schetlich dienst gefreyt hain vnd daraff loß vnd ledigh gemacht hain vnd machen vur vnß vnd vnsen eruen zo ewigen dagen ouermitz diesen offenen brief. Darumb gebeden wir vnd beuelen euch vnsen drosseten van Guylige, vnsen amptzluden van Kaster vnd van Dulcken vnd vnsen scheffen, die nu synt vnd hernamalß werden moegen, dat ir diß briefß vurwarden in allen ihre ganzer macht stede, vaste vnd vnuerbrochlich halt vnd nimmerme dar weder in gedoet noch doen in laest mit worden noch mit wercken noch mit geinere andere argelist noch behentgeit alle deser vurgeschreuene stucke vmme steitgeit hain wir vnse siegell aen diesen brief doen hangen, den gegeuen wart in dem jaren vnß Herren dusent dreyhundert vnd darna in deme eyn vnd vunfzichsten jare deß donreßdagh nae Lucie uirginis.

(Aus dem Copiebuch des Kreuzherrenklosters, im Pfarrarchiv befindlich.)

1) „krueden" heißt anfechten, davon noch jetzt „sich bekrotten" sich beschwerden.

[1]) Vrgl. Fahne, Köln, Jülich'sche ꝛc. Geschlechter. I, 301; II, 100.

Brüdern ging das Lehngut verkaufsweise mit Bewilligung des Herzogs an Anna von Loevenich und ihren Gemahl Christoph von Honßler über. Als letzterer starb, wurde das Gut in zwei Theile gesplissen, mit der einen Hälfte wurde der Heinsberger Vogt Tilman von Velrath, genannt Meuter, im Namen seiner selbst, seiner Mutter Ida von Wormerstorff und seiner Schwester belehnt, im Jahre 1555. Die Mutter aber starb noch im selben Jahre, und wurde, da Ransberg ihrem Sohne erblich zufiel, dieser allein damit belehnt (Lehnbrief vom 30. Oct. 1555, erneuert am 30. October 1563). Mit der andern Hälfte war unter dem 6. Februar 1563 Christoph von Durßdall „vor sich vnnd inn namenn seiner hausfrauwen annen, etwaen goddartenn von Nedderhouenn seligenn ehelicher (widwe?)" von dem Lehns-Statthalter belehnt worden. Als Christoph starb, folgte ihm sein Sohn Heinrich von Durßdall, der 1575 vorbehaltlich der Rechte seiner Mutter an der Leibzucht und des Tilmann von Velraedt mit Ransberg belehnt wurde (Lehnsbrief vom 16. Dec.)

Tilmans Erbe war Conrad von Velraedt, der am 28. Mai 1589 für sich und im Namen seiner unmündigen Geschwister von dem Lehnsstatthalter Bertram von dem Byland in Gegenwart der Lehnsmannen Jakob von Krikenbeck und Albert von Waldoes, Schultheißen von Bracht und Breyel, mit dem halben Ransberger Hof belehnt wurde. Conrad hatte den Hof wahrscheinlich von Johann von Florack gekauft, an den die Wittwe von Tilman, Gertrud Steintgens, den halben Hof cedirt hatte (Lehnbrief vom 15. Februar 1585). In der Folgezeit müssen die beiden Hälften wieder vereinigt worden sein, da am 11. August 1654 Johann von Velraedt mit dem ganzen Hof belehnt wird. Mit dessen Tode ging Ransberg, nachdem es hundert Jahre in der Velraedtschen Familie gewesen, in andere Hände über. Am 23. Januar 1662 belehnte der Lehnsstatthalter Johann Friedrich von Schaeßberg den spanischen Oberstlieutenant Gielis von Zouetland mit Ransberg. Das Porträt dieses Ransberger Lehnsträgers befindet sich in Lebensgröße und etwas phantastischer Kleidung noch auf dem Gute. 1771 werden als Besitzer die Wittwe Adam Braun und Tilman Giesen genannt. In des letztern Familie ist das Gut bis auf die Neuzeit verblieben.

Der Umfang des Lehnsgutes betrug zwei und siebzig Morgen Acker, die gewöhnlich verpachtet waren. Die grundherrliche Gerichtsbarkeit wurde nach einem Bericht der Dülkener Gemeinde-Verwaltung von 1771 von einem Ransberger Schultheiß und vier Schöffen ausgeübt. Einen Einblick in das Leben der Besitzer gewährt eine „am Gunstag nach pinxten" 1566 ausgestellte Handschrift des Junkers Conrad Ransberg (von Velraedt), wonach dieser, „nachdem meine gelegenheit also zubregt, in andere